

Geschichte von Schwanden

Das Dorf breitet sich entlang der Strassen nach Elm, Linthal und Schwändi aus. Zentrum des Glarner Hinterlands am Zusammenfluss von Linth und Sernft. **1240** de swando. Der Weiler Thon, westlich über dem Dorf gelegen, war bis **1876** eine selbständige Dorfschaft. Südlich von Schwanden erhebt sich der **1548** als ältestes Jagdbanngebiet der Schweiz eingerichtete Freiberg Kärfpf

Einwohnerbewegung:

1574: 450 Einw.; **1763:** 1'148; **1850:** 2'296; **1900:** 2'396; **1960:** 3'020; **1990:** 2'645.

Spärliche Funde aus keltischer- und Römerzeit. Die meisten Flurnamen sind alemannischen Ursprungs. Im **13. Jh.** wurde auf der Moräne nördlich von Schwanden die Burg Benzingen erbaut, jedoch schon nach wenigen Jahrzehnten verlassen. Aus derselben Zeit stammt der gemauerte Teil des ältesten noch erhaltenen Hauses, des "Turehuus" in Thon. Schwanden bildete unter der Herrschaft des Klosters Säkingen (D) einen Tagwen. Früher zur Kirche von Glarus gehörig, bauten die Schwander **1349** eine eigene Kirche, die vorerst Filiale von Glarus war. Ab **1528** wurde die Kirche paritätisch genutzt, die Messe jedoch **1558** abgeschafft. Eine Brunnenfigur mit erhobener Schwurhand erinnert in der "Landsgemeindehoschet" im Däniberg daran, dass hier **1448-1623** meist die ordentl. Landsgemeinden und **1623-1837** jene der Reformierten tagte, jeweils eine Woche vor der gemeinsamen in Glarus. Die Kirche erfuhr **1753** eine beträchtl. Erweiterung durch die Gebrüder Grubenmann. Noch heute dient sie auch den vier Nachbargemeinden Sool, Schwändi, Haslen und Nidfurn als reformierte Kirche. Vermutlich **1757** wurde in Schwanden der Pulverturm für den reformierten Landesteil erbaut, ein Zeichen wiederholt aufflackernder konfessioneller Auseinandersetzungen. **1895** wurde die neu errichtete kath. Kirche geweiht, **1973** durch einen Neubau ersetzt. Sie ist die Pfarrkirche der Katholiken von neun politischen Gemeinden.

Kleinviehhaltung war während des ganzen MA und bis ins **18. Jh.** wichtig. Im **16. und 17. Jh.** wurde in steigender Zahl Grossvieh auf den Alpen gesömmert. Dessen Bedeutung für die Mehrheit der Bevölkerung ist indessen umstritten. Im **18. Jh.** verlagerte sich die Viehwirtschaft allmählich von der Viehzucht auf Milch- und Käseproduktion. 1525 wurde am Guppen ein Eisenbergwerk eröffnet, das man nach ca. 30 Jahren wieder aufgab. Im **17. Jh.** woben die Einwohner von S. v.a. halbwoollene Tücher, sog. Mäzzen, stellten Schiefertische und -tafeln her und trieben Handel mit wollenen Strümpfen und Mützen. Eine Färberei entstand **1680**. **1740** führte Peter Blumer die Baumwollspinnerei im Verlagssystem ein. Zwischen **1820** und **1830** setzte die Industrialisierung mit der Gründung einer Spinnerei, der späteren Textil AG (bis **1989**), der Textildruckerei Blumer (bis **1980**) und einer Rotfärberei ein. Hinzu kam die heute noch bestehende Brauerei Adler. Vom Reichtum der Textilindustriellen des **19. Jh.** zeugen z.B. das Gemeindehaus und mehrere ehemalige Fabrikantenvillen.

In den **1830er** Jahren entstanden mehrere kommunale Einrichtungen, so **1830** die Sekundarschule, ab **1838** mit eigenem Schulhaus, **1834** eine Gemeindesparkasse. Ein zweites Schulhaus wurde **1896** erbaut. Ende **1839** gründeten 200 Einwohner eine Aktienbäckerei. **1853** entstand für die Arbeiter und Angestellten der

Textildruckerei eine betriebl. Fürsorgestiftung. Um die Einführung des kantonalen Fabrikgesetzes (1864) zu beschleunigen, wurde 1863 in Schwanden der erste Fabrikarbeiterverein des Kantons ins Leben gerufen. 1879 erhielt Schwanden Anschluss an die Nordostbahn (NOB). Im letzten Jahrzehnt des 19. Jh. stimmte die Gemeinde drei grossen öffentlichen Vorhaben zu: der Guppenrundsverbauung (1891-1904), der Einrichtung einer Wasserversorgung (1893) und dem Bau des Elektrizitätswerks am Niederenbach (1897). Dieses arbeitet seit 1929 eng mit der damals gegr. Kraftwerke Sernf-Niederenbach AG zusammen, welche in den 1930er Jahren den Damm des Stausees Garichte baute. 1907 wurde die Therma AG, eine Fabrik für elektr. Apparate, gegründet. In jüngster Zeit sind im Industriequartier Tschachen Fabriken für Kunststoff, Metallprodukte und Stahlbau entstanden. Dazu kommen an anderen Standorten eine Druckerei und zahlreiche weitere Gewerbebetriebe. 1980 waren 5% der Erwerbstätigen im 1., dagegen 62% im 2. und 33% im 3. Sektor beschäftigt. In Thon ist die alte Siedlungsstruktur weitgehend erhalten geblieben. Bauten von regionaler Bedeutung wie das Alters- und Pflegeheim, das Oberstufenschulhaus, das an der Linth gelegene Schwimmbad und weitere Sportanlagen setzen neue Schwerpunkte. Aufgaben erwachsen der Gemeinde durch die Pflege der ausgedehnten Bergwälder.

Literatur

-E. Schmid, Beitr. zur Gesch. der Gem. S. mit Berücksichtigung der Nachbargem., [1937]

-[F. Kamm et al.], S. im Glarnerland, [1991]

Übernommen von Karin Marti-Weissenbach

AUSZUG AUS DER NEUEN DORFBROSCHÜRE SCHWANDEN

Schwanden zeigt in seinem Wappen zwar einen weissen Schwan, der Ortsname hat aber mit diesem schönen Tier nichts zu tun. Der Name Schwanden geht nämlich auf «schwänten» zurück, d.h. eine Wildnis urbar machen. Somit weist bereits der Ortsname auf frühe wirtschaftliche Tätigkeiten der hier lebenden Menschen hin.

Phasen mit grosser Armut zwangen später die Menschen zu Handel, Reisläuferei und Auswanderung. Arbeiten – vielfältiger Wirtschaftsstandort Schwanden Geprägt von der Industrie In der Gemeinde Schwanden basieren Arbeitsplätze und Einkommen seit rund 200 Jahren weitgehend auf der leistungsfähigen Industrie. Die Industrie ist es, die mit dem Verkauf ihrer Produkte für den notwendigen Geldzufluss sorgt, der den örtlichen Wirtschaftskreislauf am Leben erhält.

Die Anfänge unseres Dorfes verlieren sich im Dunkel der Geschichte. Aus dieser frühen Zeit fehlen schriftliche Quellen oder archäologische Funde. Dagegen kommen uns Fluss- und Flurnamen zu Hilfe, die lateinischen oder germanischen Ursprungs sind. Wahrscheinlich verdanken wir den Alemannen den Namen unseres Dorfes, der vom althochdeutschen «swanta», was so viel heisst wie «zum Verschwinden bringen», stammen könnte. Ähnlich wie die Namen der Dorfteile Rüteli oder Grüt geht der Name «Schwanden» auf das Waldroden zurück. Um 1300 wird im Habsburger Urbar zum ersten Mal ein Weiler im Glarnerland mit diesem Namen bezeichnet.

Die Burgen Bänzigen und Sola waren um diese Zeit bereits verlassen. Möglicherweise war auch die adelige Familie von Schwanden im 13. und 14. Jahrhundert glarnerischen Ursprungs.

Zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert brachten irische Mönche das Christentum ins Glarnerland. Vorerst gab es nur eine Kirche in Glarus. 1349 wurde auch in Schwanden eine Kirche gebaut. Zum ersten Mal tritt hier eine Art Schwander Gemeinde mit ihren Vorstehern in Erscheinung. Die Kirche steht heute noch am gleichen Ort, wurde aber mehrmals erweitert und renoviert – letztmals 1950.

Unmittelbar südlich der Kirche muss der ursprüngliche Dorfkern gelegen haben. Davon ist heute fast nichts mehr zu sehen. Der älteste Blockbau der Gemeinde und des Kantons aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit prächtigen Wandmalereien konnte allerdings erhalten werden und ist heute im «Rysläuferhuus» am Weibelplatz zu bewundern.

Die Viehwirtschaft gewann nach 1400 zunehmend an Bedeutung. Pferde und Kühe wurden auch in Schwanden gezüchtet und nach Italien oder Zürich verkauft. Zahlreiche grosse Steinhäuser zeugen vom Reichtum, den der Handel mit der weiten Welt der neuen Schwander Oberschicht des ausgehenden Mittelalters brachte: das Rothaus (erste Hälfte 16. Jahrhundert), das Hoschethaus (1545), das Obere Blumerhaus (1558) oder das Turehuus (1561). In die gleiche Zeit fällt auch das Entstehen glarnerischer Staatlichkeit, das Land Glarus entstand.

Neben dem Viehhandel spielten auch die Produktion und der Export von Waffen, der Handel mit Tee oder Ziger und vor allem die fremden Kriegsdienste eine wichtige Rolle für das Dorf. Bis ins 18. Jahrhundert war der Garten- und Ackerbau für den grossen Teil der Bevölkerung aber immer noch von lebenswichtiger Bedeutung.

Im 16. und 17. Jahrhundert brach in Schwanden dreimal die Pest aus und raffte fast die Hälfte der Bevölkerung dahin. Bis ins 19. Jahrhundert blieb auch der Hunger eine ständige Bedrohung.

Im Zuge der Reformation schlossen sich die meisten Schwander dem neuen Glauben an. Die Glaubensspaltung führte zu vielen Spannungen im Land, war aber nie absolut und schuf auch keine neuen Grenzen. In vielen Fragen der Wirtschaft, Kultur und Politik fanden die herrschenden Familien immer wieder zusammen, ohne dass der Glaube eine allzu grosse Rolle gespielt hätte. Schwanden war auch recht häufig Tagungsort der Glarner Landsgemeinde. Von 1623 bis 1837 gab es aber drei Landsgemeinden: eine katholische in Näfels oder Netstal, eine gemeinsame in Glarus und eine reformierte in Schwanden.



Landsgemeinde-Brunnen

Es wurden auch nach Konfession getrennte Räte und Gerichte gebildet, und sogar die Post wurde Katholiken und Protestanten getrennt zugestellt. Zeugen dieser konfessionellen Auseinandersetzungen sind der 1756 erbaute evangelische Pulverturm und, als Erinnerung an die Landsgemeinden in Schwanden, ein Brunnen, der einen Mann zeigt, der auf dem Weibelplatz vor dem Rysläuferhuus den Eid ablegt.

Nach 1798 wurde das Glarnerland zum Kriegsschauplatz. Frankreich hielt die Schweiz besetzt, während Russen und Österreicher versuchten, die Franzosen zu vertreiben. Mehr als 20 000 Mann fremde Truppen, die jedoch das Glarnerland nicht verkraften konnte; Hunger und Entbehrung waren die Folge. In Schwanden und Sool lieferten sich die zurückziehenden Russen und Österreicher unter General Suworow zudem heftige Kämpfe mit den nachstossenden Franzosen.

Den Schrecken des Krieges folgte eine Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs. Das Glarner Wirtschaftswunder machte den Kanton zu einem der meist industrialisierten Gebiete der Schweiz. Die neue, liberale Verfassung von 1836 beendete die konfessionelle Landesteilung und brachte die Demokratie ins Glarnerland.

Die Industrialisierung hatte auch ihre Schattenseiten. Die Löhne waren niedrig, die Arbeitszeiten zu lang, und selbst Kinder mussten in den Fabriken mitarbeiten. 1863 wurde in Schwanden ein Arbeiterverein gegründet, und 1864 entstand in unserem Dorf einer der ersten, wenn nicht sogar der erste Konsumverein der Schweiz. An der Landsgemeinde desselben Jahres wurde ein Fabrikgesetz beschlossen, welches die Arbeitsbedingungen in den Fabriken stark verbesserte und dem Landsgemeindekanton Glarus eine Vorreiterrolle in der Sozialgesetzgebung gab. Viele Arbeiter betätigten sich auch als Kleinlandwirte.



im Grund

Das Quartier «Im Grund» zeigt noch heute die damals enge Verflechtung von Arbeitersiedlungen, Kleinviehhaltung und Gartenbau. Dies milderte soziale Gegensätze, wie sie in den Städten bestanden. Bis zum Zweiten Weltkrieg behielt die soziale Frage aber ihre Sprengkraft. Der Schwander Arbeiterverein gehörte zur Ersten Internationalen, die die Diktatur des Proletariats forderte. Nach dem Generalstreik 1918 verstärkte sich der Klassenkampf, was unter anderem auch zum Entstehen faschistischer Bewegungen führte.

In Schwanden entstand 1933 eine Ortsgruppe der Nationalen Front. Zu den bedeutendsten Schwandern gehört zweifellos Eduard Blumer (1848 – 1925). Der Landammann, National- und Ständerat stand 38 Jahre lang an der Spitze des Kantons. Die kantonale Invalidenversicherung gilt als sein Kind. Ein Gedenkstein im Thonerhof, oberhalb des Kindergartens, wo früher sein Haus stand, erinnert an die Verdienste des Staatsmannes.

Ab 1870 gewannen andere Industriezweige als die bis dahin dominierende Textilindustrie an Bedeutung. 1907 wurde die Elektroapparatefabrik Therma AG (seit Januar 2003 Electrolux Schwanden AG) gegründet, die während des Zweiten Weltkriegs einen enormen Aufschwung erlebte. Die bemerkenswerte Fabrikarchitektur der Therma AG gab Schwanden ein fast städtisches Aussehen.

Ein weiteres sichtbares Zeichen dieser Entwicklung ist das Industriegebiet Tschachen aus den 1970er-Jahren, das auf private Initiative zurückgeht. Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg hat das Dorfbild Schwandens stark verändert.

An vielen Stellen konnte das Dorf seinen ursprünglichen Charakter aber bewahren, den speziellen Charakter eines Glarner Industriedorfes.